

## Geschichte Erzähltheater

### **Geschichte:**

Es passierte Weihnachten im Jahre 2004 (26.12.) auf der Insel Sri Lanka. Die Insel liegt vor der Küste Indiens im Indischen Ozean. Einige Fischer von der Insel Sri Lanka kehrten von ihrem täglichen Fischfang zurück. Als sie im Hafen ankommen, finden sie alles durch Wassermassen verwüstet vor. Was war passiert? Als sie auf offener See waren, hatten sie keine Welle gesehen oder gespürt.

Sri Lanka wurde an diesem Tag - wie noch einige andere Küstenstädte und Inseln im Indischen Ozean - von einem Tsunami heimgesucht. Es war eine der schlimmsten Naturkatastrophen der Geschichte. Ein schweres Seebeben vor der Insel Sumatra löste eine Meereswoge aus, die sich schnell in alle Richtungen bewegte. Auf offenem Meer werden Tsunamis kaum bemerkt. Solche Riesenwellen bilden sich quasi erst kurz vor dem Strand und besonders an Steilküsten. Dort verursachen sie katastrophale Schäden und verwüsten ganze Küstenstriche. Mindestens 230.000 Menschen – vergleichbar mit halb Dresden - in 8 asiatischen Ländern wurden getötet. Die Flutwelle zerstörte Häuser, Fischerboote, Brunnen.

Zu dieser Zeit in Dresden: Im Büro von arche noVa, einer kleinen Hilfsorganisation für Menschen in Not, ist Stress angesagt. Eins ist sofort klar – wir als Nothilfeverein müssen helfen. Der **Projektkoordinator** hat gleich nach der ersten Nachricht zwischen Frühstück und Gänsebraten am Weihnachtsfeiertag mit dem **Logistiker** und dem **Vereinsvorstand** Kontakt aufgenommen. Skizzenhaft baut sich in seinem Kopf schon eine erste Projektidee. Der Vorstand muss eine Entscheidung für das Engagement im Katastrophengebiet fällen. Viele Fragen gibt's dafür zu klären:

Wer hat Zeit für eine Erkundungsreise?, Wo soll die hingehen?, Was machen die anderen Hilfsorganisationen schon oder was planen sie?, Wie viel Geld ist noch in der Nothilferücklagekasse des Vereins übrig?

Er entscheidet sich für eine schnelle Erkundungsreise.

So schnell wie es geht, besorgt der **Logistiker** Flugtickets nach Sri Lanka. Daraufhin fliegen zwei Leute von arche noVa, der **Projektkoordinator** und die **Programmleiterin** ins Katastrophengebiet. Sie sehen sich erst mal die Lage vor Ort an und überlegen, wo und wie zuerst sinnvoll geholfen werden kann. Häuser und Fischerboote sind zerstört und es gibt viele Opfer. Sauberes Wasser und was zu Essen haben zu haben, ist für die Überlebenden erst einmal am Wichtigsten. Es drohen auch Seuchen, denn überall sind Abwasser, Leichen, Müll. Die Brunnen sind damit verunreinigt. Die Menschen müssen als erstes mit sauberem Wasser versorgt werden und sie benötigen Küchengeräte und Desinfektionsmittel.

Dazu besuchen der **Projektkoordinator** und die **Programmleiterin** auch Treffen mit anderen NGOS und mit lokalen Behörden. Sie schicken ständig Berichte nach Dresden, damit der **Vorstand** und alle Leute mit Auslandserfahrung wie der **Logistiker** an den Überlegungen teilhaben können. Schnell wird klar, dass es ein Projekt im Bereich Trinkwasser geben wird, denn daran mangelt es und der Verein hat bei anderen Katastrophen schon Erfahrungen auf dem Gebiet der Trinkwasserversorgung sammeln können.

Ständig klingelt derweil im Dresdner Büro das Telefon. Viele **Menschen wie Oma Schmidt** und **Firmen wie AMD** spenden Geld. Die **Buchhaltung** in Dresden ist

ständig am buchen, Spendenbescheinigungen ausstellen und Adressen von Spendern herausfinden.

Die **Öffentlichkeitsmitarbeiterin** von arche noVa hat auch viel zu tun. Jeder will wissen, was mit seiner Spende passieren wird; Fernseheteams wollen am liebsten gleich Projektvorschläge und konkrete Pläne serviert bekommen; Schulen wollen Patenschaften übernehmen und gleich einen Vortrag über arche noVa dazu, Omas bieten ihre Decken an und wollen wissen, wer sie wann abholt. ...

Der **Projektkoordinator** ist jetzt zurück in Dresden. Er hat die Namen konkreter Dörfer im Gepäck, um die sich noch keine Hilfsorganisation kümmert. Dort könnte arche noVa Brunnen bohren und eine Trinkwasserversorgung aufbauen helfen.

Die **Programmleiterin** bleibt gleich im Katastrophengebiet und organisiert mit den Spendengeldern erstmal Verteilungen von Nahrungsmitteln und Wasserdesinfektionsmitteln.

Der **Vorstand** entscheidet sich nun in Dresden für ein Projekt in den Dörfern. Ein **Desk Officer**, der das Projekt von Dresden aus betreut, wird zusammen mit dem **Projektkoordinator** bestimmt. Der **Projektkoordinator** schreibt schnell einen Antrag an das Auswärtige Amt der BRD für das beabsichtigte Projekt. Die **Prüfer** bearbeiten den Antrag schnell, denn die Zeit drängt. Sie geben grünes Licht.

Nun kann die **Programmleiterin** vor Ort mit der Umsetzung des Projekts beginnen. **Hilfskräfte, Buchhalter, Fahrer, Dolmetscher und Fachleute** werden eingestellt.

Ein Büro wird angemietet. Material wird gekauft. **Dabei fährt in der Fahrer.** Dann werden Teams zusammengestellt die in bestimmten Dörfern arbeiten. Die Arbeit kann beginnen. Die Verteilung der Küchengerätschaften läuft an. Dazu fährt ein **Fahrer** die Verteilungsteams in die Dörfer, dort verteilen die **Hilfskräfte** Kocher, Brennmaterial und Küchengerätschaften. Zeitgleich werden nun Brunnen durch die **Brunnen-Teams** gebohrt. Der **Projektleiter** für die Brunnenbohrungsteams überwacht mehrere Teams bei ihrer Arbeit und steht ihnen beratend zur Seite. Die **Hilfskräfte anderer Teams** reinigen auch bestehende Brunnen und spülen diese mehrfach und Pumpen das Wasser dann wieder ab. Jeden Tag bringen die **Fahrer** sie und das Material an den richtigen Ort. Der **Dolmetscher** vermittelt zwischen dem Team und den Einheimischen und erklärt, was passiert. Wenn der Brunnen ein paar Mal gespült und wieder abgepumpt wurde, wird die Wasserqualität durch die **Laborkraft** bestimmt. Sind alle Keimwerte und sonstige Belastungen wieder im grünen Bereich, kann der Brunnen wieder an die Einheimischen übergeben werden. Jetzt treten die **Hygieneverantwortlichen** auf den Plan. Sie geben den Familien Tipps, um den Brunnen möglichst lange mit seiner guten Wasserqualität zu erhalten. Nach der Arbeit hat v. a. der **Buchhalter** in Sri Lanka noch viel zu tun. Alle Belege für das Material müssen eingefordert werden und die Abrechnung für Dresden vorbereitet werden. Außerdem wollen die Helfer auch einen Lohn erhalten.

Wenn es irgendwelche Probleme gibt, muss die **Programmleiterin** vor Ort schlichten oder eine Lösung suchen. Kommt sie allein nicht klar, dann berät sie sich mit dem **Projektkoordinator** in Dresden. Die gesamte Kommunikation läuft dabei über den **Desk Officer** im Dresdner Büro. Er erhält regelmäßig Berichte, Zwischenabrechnungen, Stimmungsbilder und auch Vorschläge für neue Projekte oder Änderungen am Projekt. Diese reicht der **Desk Officer** dann an den **Projektkoordinator** weiter. Auch Frust muss der **Desk Officer** manchmal auffangen und für die **Programmleiterin** ein offenes Ohr haben. Wenn der **Projektkoordinator** in Dresden Unstimmigkeiten bemerkt in den Berichten oder der **Buchhalter** in Dresden in den Zwischenabrechnungen, dann muss nachgehakt werden. Das nennt man Monitoring. Es ist wichtig, um frühzeitig zu erkennen, wenn ein Projekt nicht wie

geplant verläuft; um da gegensteuern zu können. Denn wenn etwas ganz schief läuft, haftet der **Vorstand** in Dresden.

Nach dem Projektende in Sri Lanka ist der **Buchhalter in Dresden** noch mit dem Projekt befasst. Er prüft die eingehenden Abrechnungen, passt sie an die Währung EURO an und arbeitet sie nach den Ansprüchen der Förderer, zum Beispiel die **Prüfer im Auswärtigen Amt**, um. Wenn alles getan ist, gibt es noch einen Rückblick – die Evaluation. Insbesondere der **Projektkoordinator, die Programmleiterin und der Vorstand in Dresden** müssen bewerten, ob das Projekt wirklich ein Erfolg war, denn die nächste Katastrophe kommt bestimmt und dann sollte man aus alten Fehlern gelernt haben.

Während und nach dem Projekt hält der **Referent für Öffentlichkeitsarbeit** die Medien und alle Anfragenden über das Projekt und seine Ergebnisse auf dem Laufenden. Er holt sich seine Informationen beim **Desk Officer** und arrangiert Interviews mit Mitarbeitern, z. B. dem **Projektkoordinator**, oder sendet auch mal direkt ein Fernseheteam vor Ort. Und wenn **Oma Schmidt** oder **AMD** wissen möchten, was aus ihrer Spende geworden ist, beantwortet er ihnen die Frage nach bestem Gewissen am Telefon bzw. organisiert eine kleine Fotoausstellung.